

Im Labyrinth

Hefte für Autonomie

Nr. 3, Mai 2019

Im Labyrinth fragen wir nach den Möglichkeiten und den Hindernissen gesellschaftlicher wie individueller Selbstbestimmung und Freiheit hier und heute. Die »Hefte für Autonomie« schöpfen dabei zunächst in erster Linie aus der Quelle Cornelius Castoriadis (1922-1997). Sie gehen hervor aus der langjährigen Beschäftigung mit seinem Werk und aus der Arbeit an der Edition seiner *Ausgewählten Schriften* und sie verfolgen drei Ziele:

- weitere Castoriadis-Texte und Materialien zu seinem Werk auf Deutsch zu präsentieren, aber in kürzerer Folge und näher am Puls, den Problem- und den Trümmerfeldern der Zeit, als eine Werkedition es sein kann;
- Beiträge anderer Autorinnen und Autoren zu publizieren, die ebenfalls auf der Suche nach Bruchstücken der Autonomie sind und in den Trümmern wühlen, sei es, dass sie dort weitermachen, wo Castoriadis vielleicht falsch abgewigte oder stehenbleiben musste, sei es, dass sie die Suche auf neuen Wegen oder aus anderen Richtungen kommend vorantreiben;
- und einen Resonanzraum entstehen zu lassen für Antworten und Reaktionen auf die aufgeworfenen Fragen und für Diskussionen über die Denkfiguren, Thesen und Argumentationen, die hier vorgestellt und vorgeschlagen werden.

Im Labyrinth entstehende Resonanzen und weiterführende Debatten sollen auch in die Hefte einfließen. Als Resonanzraum dient die Kolumne »Was wirklich wichtig sein könnte« am Ende jeder Ausgabe. Neben Thesen und Diskussionsanstößen der Redaktion haben dort kritische Anmerkungen und Überlegungen aus dem Leserkreis in Form von Kurzbeiträgen ihren festen Platz. Außerdem findet sich dort eine Vorschau auf den Inhalt der folgenden Ausgabe(n).

Im Labyrinth erscheint in unregelmäßiger, zwangloser Folge, vorgesehen sind etwa drei Hefte pro Jahr. Abonnements (beim Verlag) sind hochwillkommen, da sie die Grundlagen für die Weiterarbeit und ein kontinuierliches Weitererscheinen entscheidend verbessern; auch (steuerlich absetzbare) Spenden an den Herausgeber unterstützen unsere Arbeit. Bezugsmöglichkeiten und Konditionen sind dem Impressum am Ende des Heftes zu entnehmen.

»Denken heißt, sich in den Gängen [des Labyrinths] verlieren, die es nur deshalb gibt, weil wir sie unablässig graben; am Ende einer Sackgasse umkehren, deren Zugang sich hinter unseren Schritten wieder verschlossen hat, bis endlich dieses Herumtappen im Kreise – ohne dass man wüsste, wie – begehbare Öffnungen in der Wand auftut.«

(Cornelius Castoriadis)

Inhalt

- 7 Verzweigungen
- Cornelius Castoriadis*
13 Ein Anstieg der Bedeutung?
 Ein Folgeinterview mit *Drunken Boat*
- Yassin al-Haj Saleh*
23 Die syrische Sache und der Antiimperialismus
- Henri Michaux*
41 Beim Träumen über rätselhaften Bildern
- Arthur Rimbaud*
49 Brief an Jules Andrieu
- Tim Trzaskalik*
53 »Schlachten, Migrationen, Revolutionsszenen«
 Ein unbekannter Brief von Arthur Rimbaud
- Helmut Dahmer*
57 Psychoanalyse und Rätebewegung
- Cornelius Castoriadis*
77 »Spiros Stinas«
- 85 Was wirklich wichtig sein könnte
- 97 Inhaltsübersicht der Hefte 1-3

Verzweigungen

Am Anfang und gegen Ende dieses dritten Heftes unserer Zeitschrift stehen zwei neue Castoriadis-Übersetzungen. Das Interview »Ein Anstieg der Bedeutung?« aus dem Jahr 1997 (dem letzten Lebensjahr von Castoriadis) knüpft erneut an das Motiv des »Anstiegs der Bedeutungslosigkeit« an, das schon im ersten und zweiten Heft breiten Raum einnahm.¹ »Ein Anstieg der Bedeutung?« ist nicht nur deshalb interessant, weil Castoriadis hier, äußerst vorsichtig, über eine mögliche historische »Trendwende« nachdenkt, sondern auch die Idee der Herausgabe eines politischen »Bulletins« anspricht, die ihn kurz vor seinem Tod offensichtlich noch umtrieb. Gegen Ende des Heftes verbinden sich im zweiten neu übersetzten Castoriadis-Text, seinem Nachruf auf »Spiros Stinas«, persönliche Erinnerungen an einen politischen Weggefährten mit notizenhaften Reflexionen über einige Brennpunkte der Katastrophengeschichte des 20. Jahrhunderts.

Einer der Brennpunkte der Katastrophengeschichte des 21. Jahrhunderts ist zweifellos der Syrien-Krieg, in dem die Verbrechen eines diktatorischen Regimes an der eigenen Bevölkerung, das Scheitern einer demokratischen Revolutionsbewegung und eine mörderische Offensive islamistischer Kräfte mit multinationalen militärischen Interventionen derart grauenvoll zusammenwirken, dass der Konflikt, der bereits Millionen in die Flucht trieb und Hunderttausende tötete, immer weiter befeuert wird. Yassin al-Haj Saleh setzt sich in seinem Text »Die syrische Sache und der Antiimperialismus« mit typischen westlichen – insbesondere »linken«, »antiimperialistischen« – Wahrnehmungsweisen dieses symptomatischen Großkonflikts auseinander. Die Autonomie ihres Kampfes wird der demokratischen Bewegung nicht nur von den Herrschenden und von ihren Schlächtern vorenthalten, so al-Haj Saleh, sondern auch von westlichen vermeintlichen Kritikern und Antiimperialisten. Angesichts dessen kommt er zu dem

1 Cornelius Castoriadis, »Der Niedergang des Westens«, *Im Labyrinth*, Nr. 1 (2018), S. 13-40; David Ames Curtis, »Das Motiv des »Anstiegs der Bedeutungslosigkeit« im Werk von Cornelius Castoriadis«, *Im Labyrinth*, Nr. 2 (2018), S. 27-70.

Schluss, dass die Schaffung neuer theoretischer wie praktischer Grundlagen für eine angemessene Kritik der heutigen Weltgesellschaft und das Streben nach gesellschaftlicher Veränderung dringend geboten sei – eine Aufgabe, der er zumindest die heutige »antiimperialistische« Linke in keiner Weise gewachsen sieht.

Die Überzeugung, dass unsere theoretische wie politische Phantasie sich nicht zuletzt in der sinnlichen Wahrnehmung und durch die ästhetische Erfahrung schult und bildet, im Umgang mit den konkreten Materialien und Objekten der Betrachtung wie den Medien der Kommunikation, hat von Anfang an die Gestaltung der »Hefte für Autonomie« mit bestimmt. Insbesondere an dafür geeigneten oder geschaffenen Bildern kann und soll sich die theoretisch-politisch-poetische Einbildungskraft entzünden. Henri Michaux (1899-1984), der belgische Dichter und Maler, gibt davon in den für diese Ausgabe ausgewählten Stücken aus seinem Text »Beim Träumen über rätselhaften Bildern« einige Proben. Drei der Rätselbilder von René Magritte (1898-1967), dem belgischen Surrealisten, die nicht nur Michaux zum Träumen und Assoziieren bringen, sind in diesem Heft ebenfalls abgedruckt.

Auch die Surrealisten wussten, dass keine kollektive Autonomie ohne individuelle Autonomie denkbar und anzustreben ist, wie auch umgekehrt. »Die Welt verändern«, sagte Marx, »das Leben ändern«, sagte Rimbaud: diese zwei Losungsworte sind für uns eins«, sagte Breton.² Von Arthur Rimbaud (1854-1891), dem von der surrealistischen Avantgarde stets als Vorläufer und Inspirationsquelle in Anspruch genommenen früh verstorbenen Poeten, ist vor kurzem ein bislang unbekannter Brief aus dem Jahr 1874 an Jules Andrieu, einen Gelehrten und führenden Kopf der Pariser Kommune, aufgefunden worden, in welchem von einem bislang ebenso unbekanntem, bemerkenswerten literarischen Projekt die Rede ist – *nach der Zeit in der Hölle* und den *Illuminationen*, die als Schlusspunkte von Rimbauds poetischer Aktivität gelten. Wir dokumentieren diesen Brief in der Übersetzung von Tim Trzaskalik, dem Herausgeber einer prächtigen

2 André Breton, »Discours au Congrès des écrivains« (1935), in: *Œuvres complètes*, II, herausgegeben von Marguerite Bonnet, unter Mitarbeit von Philippe Bernier, Étienne-Alain Hubert und José Pierre, Paris 1992, S. 451-459, hier: S. 459.

neuen Rimbaud-Ausgabe, der auch einige Worte zur Einordnung und Bedeutung beisteuert.

Nach der Pariser Kommune von 1871 waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem die Rätebewegungen – bis hin zur ungarischen Revolution von 1956 – ein Ausdruck und eine historische Verkörperung dessen, was wir als Autonomieentwurf bezeichnen, genauer gesagt: dessen kollektiver, politischer Seite. Helmut Dahmer setzt sich in seinem Aufsatz »Psychoanalyse und Rätebewegung« mit den wenigen psychoanalytischen Versuchen auseinander, das Auftreten der Arbeiter- und Soldaten-Räte in den Revolutionen von 1917/18 (sozial-) psychologisch zu deuten. Während später dann weder die spanischen Räte von 1936/37, noch die ungarischen von 1956 in der psychoanalytischen Literatur ein Echo fanden, wurde die Studenten- und Jugendrevolte der 1960er Jahre, die in gewisser Weise an die Traditionen der Räte-demokratie anknüpfte, zwar wieder vereinzelt psychoanalytisch zu interpretieren versucht. Die Ideologen einer konformistisch gewordenen Psychoanalyse beeilten sich freilich dann, wie Dahmer zeigt, die antiautoritäre Revolte als eine pathologische abzustempeln.

Am Ende des Heftes steht wie immer die Kolumne »Was wirklich wichtig sein könnte«, als Raum für Überlegungen und Hinweise der Redaktion sowie Kommentare und Initiativen aus der Leserschaft. Dort findet sich auch eine kurze Vorschau auf den Inhalt der folgenden Ausgabe(n), soweit uns dieser bereits bekannt ist. Darauf folgt dieses Mal zusätzlich eine Inhaltsübersicht über die Beiträge der ersten drei Ausgaben unserer »Hefte für Autonomie«: die Früchte eines knappen erstes Jahres der Arbeit *Im Labyrinth*.

Göttingen, im Mai 2019



Im Labyrinth – Hefte für Autonomie

Nr. 3, Mai 2019, 2. Jahrgang

Herausgeber: Verein für das Studium und die Förderung der Autonomie (VSFA), e.V.,
c/o Dr. Harald Wolf (Vorsitzender), Hunteweg 4a, 37081 Göttingen

Redaktion: Harald Wolf, unter Mitarbeit von Uwe Becker, Andrea Gabler und Michael Halfbrodt (Redaktionsadresse: wie oben)

Layout: textformart | Daniela Weiland, Göttingen
Satz und Layout: FELSBERG Satz & Layout, Göttingen
Druck und Bindung: Druckerei Pachnicke, Göttingen

Verlag: Edition AV, Teichstraße 1, 31162 Bodenburg (editionav@gmx.net)

Kritik, Vorschläge, Leserbriefe: an die Redaktion

Preise: Einzelheft 12 €, Abonnement 27 € (3 Hefte inkl. Versand), Bestellungen über den Verlag

Spenden für **Im Labyrinth**: an den VSFA, IBAN: DE59 2605 0001 0000 1433 54 (Sparkasse Göttingen)

ISSN 2569-488X

Bildnachweis:

René Magritte, *Les Travaux d'Alexandre*, 1950, S. 11

René Magritte, *L'Empire du lumières*, 1954, S. 47

René Magritte, *L'Enfance d'Icare*, 1960, S. 95

© VG Bild-Kunst, Bonn 2019, für alle genannten Bilder von René Magritte

© pokki77 – shutterstock.com, Umschlagabbildung

Copyright der Originaltexte:

© Verlag Kleinheinrich (Münster) für »Beim Träumen über rätselhaften Bildern« von Henri Michaux

© Éditions du Sandre (Paris) für »Spiros Stinas« von Cornelius Castoriadis

© für alle übrigen Texte bei den Autoren